

# Rudolfingens schummriges Kürbis-Labyrinth

**Trüllikon** Was passiert, wenn ein Ortsfremder die Rudolfinger Kürbisbeleuchtung zum ersten Mal besucht? Ein beinahe trancehafter Gang durch das fast stockfinstere Dorf, das zum 21. Mal von über tausend geschnitzten Kürbislichtern beleuchtet war.

Fabio Lüdi

Rudolfingen und seine Kürbisse, das muss Liebe sein. Schon 21-mal hiess es im Dorf: Lichter aus, Kürbisse raus! Beschaulich sei der Anlass, ist allenthalben zu hören. Tatsächlich startete der Brauch einst mit gut hundert Lichtern. Ein Hoffnungsschimmer für den serbelnden Dorfladen, der mit einem Teil des Fest-erlöses unterstützt werden sollte. So ist es auch heute noch. Aber mittlerweile schimmern über tausend geschnitzte Laternen der auf 15 000 Personen angewachsenen Besuchermenge entgegen. Ist das noch heimelig? Am Freitagabend mache ich mich auf, das herauszufinden.

Am Bahnhof Marthalen gibt es Anzeichen, dass der kleine Ort dem Besucheransturm eventuell nicht mehr gewachsen ist: Zwei Shuttlebusse kommen schon voll bepackt am Bahnhof an und brausen wieder davon, ohne die Wartenden aufnehmen zu können. Der dritte lädt mich schliesslich am Dorfeingang, der Grenze zwischen Licht und Dunkel, ab.

## Vom Licht ins Dunkel

Er stellt sich als Übergang in eine andere Welt heraus. Ich trete nicht nur ins schummerige, nur von Kerzenlicht erhellte Dunkel, sondern in ein veritables Labyrinth. Ich habe zuvor noch nie einen Fuss ins Weinbauerndorf Rudolfingen gesetzt.

Jetzt muss ich mich hier in der Dunkelheit zurechtfinden, geleitet nur von den orangen Lichtern am Strassenrand. Mit mir strömen die Menschen aus dem Bus ins Dorf. Beschaulich ist anders, denke ich mir. Eine Kürbisfratze grinst mich mit gebleckten Zähnen fies an, als wolle sie mir solche Überlegungen austreiben.

Tatsächlich höre ich rundherum nur Begeisterung. «Ist ja wahnsinnig», sagt eine Frau staunend, als sie eine Propellerkonstruktion sieht, auf der sich wohl über zwei Dutzend leuchtender Kürbisse drehen.

Ich will es genauer wissen und frage einen Besucher, wie es ihm gefällt. «Es ist einfach schön»,

«Das sind richtige Kunstwerke. Die Leute hier geben sich unglaublich Mühe.»

Zufriedener Familienvater aus Neunforn

sagt der ältere Herr aus Schaffhausen. Zu viele Besucher habe es bestimmt nicht. «Alles ist so unaufdringlich, auch die Essensstände.»

## Murmeln Schatten

Die Standbetreiber dürfen keine Musik abspielen. Zusammen mit dem schummrigen Licht ergibt das mancherorts beinahe eine andächtige Stimmung. Diese scheint auch auf die Besucher überzugreifen: Obwohl sich Hunderte von ihnen um mich herum tummeln, herrscht kein Lärm. Überhaupt nehme ich sie zuweilen nur als wandelnde Schemen wahr, als wäre ich von murmelnden Schatten umgeben.

Die gedämpfte Geräuschkulisse wird zuweilen von Kindergeschrei unterbrochen. Die Kleinen interessieren sich besonders für die Laternensujets, die ihre Helden aus Trickfilm und Comic zeigen. Zu sehen sind etwa Dagobert Duck, Minnie Maus oder Pu der Bär. «Ist auch Globi da?», fragt ein Sohn sei-



Über 1000 Kürbisse erleuchteten am Freitag- und Samstagabend das kleine Weinbauerndorf Rudolfingen. Foto: Marc Dahinden

nen Vater. Der zieht mit ihm los, um das herauszufinden.

## «Super organisiert»

Ein anderer Vater, ein Kind auf den Schultern, eins an der Hand, kreuzt meinen Weg. Wie gefallen

ihm und seinen Kindern die Laternen? «Das sind richtige Kunstwerke», sagt er begeistert. Der Neunforner besucht den Anlass schon seit zehn Jahren. Den Besucheranstieg über die Jahre habe er zwar bemerkt, der zeige sich auch

bei der Anreise. «Das nimmt man aber gerne in Kauf. Die Leute hier geben sich unglaublich Mühe, und mit den Shuttlebussen ist das super organisiert.» Ich folge den Kürbissen weiter durchs dunkle Strassenlabyrinth, fast in Trance.

Immer wieder lotsen sie mich in Sackgassen, deren Ende meist mit noch mehr Laternen ausgeleuchtet ist. Die Fratzen scheinen mir mittlerweile nicht mehr so arg fies, im Gegenteil: Die meisten lachen mich sogar an.